Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 30

Artikel: Der Stern von Samara [Fortsetzung folgt]
Autor: Braun, Curt J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456556

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROMANBEILAGE ZUM NEBELSPALTER

DER STERN VON SAMARA

EINE ABENTEUERLICHE ANGELEGENHEIT VON CURT J. BRAUN

Frank Gordon, der Meisterdetektiv, wird bei einem Spaziergang zum Beschützer einer reizenden Dame. Später erhält Gordon von einem Manne namens Rogoff den Auftrag, seine Tätigkeit für die Interessen einer nicht genannten Dame zur Verfügung zu stellen. Im Dachgarten des Edenhotels in Berlin begegnen wir der schönen Sybill Vane wieder, die ihrem neuesten Bekannten, einem Dr. Harry Davis, als Detektivin vorgestellt wird, die mit der Aufgabe betraut ist, für den Fürsten Gudarow ein ganz bestimmtes Buch, das verloren gegangen ist, wieder herbeizuschaffen. Mit ihrem neuen Bekannten sucht sie das geheimnisvolle Haus des Professors Sterne auf, in dem sie das gesuchte Buch vermutet. Sterne wird von einem Schuß getötet und alles weist darauf hin, daß Davis der Täter ist. Das Buch Sternes ist fort. Zu Hause findet Sybill dieses Buch. Es wurde eben von Davis für sie abgegeben, ist aber nicht dasjenige, das der Fürst sucht. Aus der Wohnung eines Herrn Ilsen wird auf mysteriöse Art wieder ein Exemplar des gesuchten Buches geraubt. Diesmal ist es das richtige und Davis ist der Räuber. Er flieht und schifft sich auf dem Dampfer „Esmeralda" nach Amerika ein. Sybill benützt dasselbe Schiff zur Ueberfahrt. Während eines Diners wird ihr das falsche Buch, das sie immer noch mit sich führt, von dem Russen Ssuwanow und einem falschen Steward, die erst nachträglich ihren Irrtum erkennen, gestohlen. Harry Davis, der sich in einer Klavierkiste auf das Schiff hat verfrachten lassen, verläßt sein Versteck und zwingt einen internationalen Gauner namens John Edward Fox, den er durch Zufall aufstöbert, seinen Platz einzunehmen und ihm seine Kabine zu überlassen. Sybill wird von ihren beiden Verfolgern überfallen. Davis kommt dazu, schlägt die Feinde in die Flucht und wird von Sybill erkannt. Einige Tage später erfolgt ein Mordanschlag auf Davis. Der Kapitän ist ratlos.

Während Harry Davis das Promenadendeck entlang schritt, dachte er an Sybill Vane. Er sah sich vergeblich nach ihr um — sie war nicht an Deck.

Er fürchtete sie eigentlich ein bißchen seit jenem Abend, an dem er ihr Retter geworden war. Denn sie wußte von seiner Identität mit Harry Davis, dem gesuchten Mörder, und hatte noch keinen tatsächlichen Beweis in der Hand.

Sie hatte es niemals versucht, sich davon zu überzeugen, ob sein weißes Haar echt oder eine Perücke war. Und doch ahnte er, daß sie es eines Tages unternehmen würde...

Denn sie suchte mit rücksichtsloser Energie nach dem Buche ... und wußte, daß er es in seinem Besitz hatte. —

Als Harry Davis vor seiner Kabinentür stand, sah er, daß sie nicht ganz geschlossen war.

Er trat ein.

Neben dem Tisch stand Sybill Vane und sah ihm erwartungsvoll entgegen.

Er schloß die Tür.

„Eben dachte ich an Sie, Miß Vane...." sagte er liebenswürdig.

„Das freut mich, Mr. Davis."

Er lächelte resigniert.

„Sie sind nicht von Ihrem Irrtum abzubringen? Bitte, nehmen Sie doch Platz."

Er wies einladend auf den Korbsessel am Fenster. Ließ sich selbst in ihrer Nähe nieder.

Sie sah ihn schweigend an. Sekundenlang. Dann schien es Davis, als huschte ein leises Lächeln über ihr Gesicht.

„Mr. Davis," sagte sie langsam, „Ihre Perücke hat sich verschoben."

„So...?"

„Ja. Ihr Bart sitzt auch nicht mehr ganz so fest wie am ersten Tage."

„Möglich..."

Sie setzte sich zurück und sah ihn groß an.

„Warum sind Sie so entsetzlich wortkarg, Mr. Davis? Sie antworten nur einsilbig..."

„So... Das ist mir nicht aufgefallen. Ich dachte eben darüber nach, warum Sie mich immer Davis nennen..."

Sybill Vane sprang auf.

„Ich bitte Sie, wollen Sie denn immer noch leugnen? Ich habe..." Sie schwieg plötzlich. Wurde eines Herzschlags Länge ein wenig verlegen.

Harry Davis richtete sich interessiert auf.

„Sie haben..."

„Ihre Papiere durchsucht!" vollendete sie und warf den Kopf trotzig zurück. Ihre Augen flammten. „Ja, das habe ich. Und habe Ihre Papiere gefunden, die auf den Namen Harry Davis lauteten."

Sekundenlang schloß er die Augen.

Dann sah er wieder auf. Mit seinem ewig gleichen liebenswürdigen Blick:

„Sonst haben Sie nichts gefunden, Miß Vane?"

„Nein, das Buch habe ich leider nicht gefunden. Ich hatte noch keine Zeit, es zu suchen."

„Das freut mich."

Sie sah ihn starr an.

Setzte sich wieder unsicher. Ihre Finger umspannten nervös die Lehne des Sessels.

„Sie sind — — ein Mörder..."

Harry Davis schwieg.

Sie beugte sich langsam vor.

„Ich ... kann Sie dem Kapitän anzeigen und verhaften lassen."

„Bitte tun Sie es." Seine Stimme klang höflich und kühl wie immer.

Sybill Vane sah zur Seite. Sie wußte nicht, was sie in diesem Augenblick anfangen sollte. Sie hatte geglaubt, über Harry Davis Ueberlegenheit zu gewinnen, wenn sie ihm sagte, sie habe seine Papiere ... und mußte jetzt erkennen, daß es ihn gar nicht berührte.

Harry Davis hatte die Augen halb geschlossen und beobachtete sie. Es interessierte ihn, was sie tun würde. Er konnte ein Gefühl der Freude nicht unterdrücken, als er ihre Verlegenheit sah.

Endlich wandte sie sich ihm wieder zu.

„Mr. Davis ... Sie haben das Buch?"

„Ja."

„Sie haben es ... hier?"

„Ja."

Sie wurde plötzlich wieder eifriger.

„Warum haben Sie es an sich genommen? Weil ich es suchte...?"

Er schüttelte den Kopf.

„Nein ... nicht weil Sie es suchten, sondern trotzdem Sie es suchten."

„Das verstehe ich nicht", gestand sie.

Sein Gesicht belebte sich wieder.

„Es ist ganz einfach; ich suchte das Buch auch. Schon lange."

„Sie ... auch ...?

„Indeed. Ist das so sonderbar?"

„Ja — oder nein. Eigentlich nicht. Es suchten ja auch noch andere Leute nach dem Buch. Kennen Sie denn das Geheimnis, das mit ihm verknüpft ist?"

WALDHAUS DOLDER, ZÜRICHBERG

1. AUGUST

SPEZIALMENU
Frs. 7.—

Höfl. empfiehlt sich:
P. C. GYR

563

„Ja. Interessiert es Sie?"

„Sehr!" gab sie zu.

Er lehnte sich zurück. Betrachtete sinnend die blitzenden Spitzen seiner Lackschuhe und erklärte ihr im beiläufigsten Tone, als handle es sich um die einfachste Sache der Welt:

„Fürst Gudarow mußte bei der Revolution sehr eilig aus Rußland fliehen und hatte nicht die Möglichkeit, alle seine Juwelen zu retten. Das wertvollste Stück, ein Smaragd mit einer antiken Brillanteinfassung, der unter dem Namen ‚Der Stern von Samara' in Liebhaberkreisen eine Berühmtheit war, blieb zurück. Zusammen mit mehreren anderen Sachen, die den Fürsten weniger interessierten. Sein Vertrauensmann in Moskau besaß die Steine, hätte sie auch dem Fürsten gerne zukommen lassen, wenn das bei dem augenblicklichen Zustande in Rußland nicht seine bedenklichen Schwierigkeiten gehabt hätte. Es fehlte an dem sicheren — und unauffälligen Beförderungswege. Es gelang ihnen schließlich, was auch nicht ganz einfach war, ein Uebereinkommen zu treffen: der Smaragd mit der Einfassung, die zusammen einen außerordentlichen, kaum noch schätzbaren Wert darstellten, sollte in dem Lederein-band eines Buches verborgen werden, das sich der Fürst aus Moskau schicken lassen wollte. So geschah es ... und das Weitere wissen Sie."

Sybill Vane nickte nachdenklich.

„Und warum suchten Sie nach dem Buche?"

Harry Davis spielte gleichgültig mit seinem Siegelring ...

„Das lassen Sie, bitte, mein Geheimnis bleiben."

Sybill Vane sah auf.

„Und Sie werden mir das Buch nicht herausgeben?"

Harry Davis lächelte wieder.

„Erwarten Sie das wirklich?"

Sie sah ihn groß an.

„Ja."

„Und wenn ich es nicht tue?"

„Würden Sie es tun, wenn ich Sie darum bitte? Wenn ich Ihnen sage, daß mir gerade an diesem Buche sehr viel liegt, weil mir der Erfolg in meiner Karriere als Detektivin helfen wird?"

Sie war aufgestanden. Begriff in diesem Augenblick selbst nicht, warum sie das alles Harry Davis sagte. Aber sie wußte nur das eine, daß sie das Buch haben mußte.

„Würden Sie es dann tun ...?"

Harry Davis wandte sich ihr zu. Ihre Blicke kreuzten sich. —

„Sie sollen das Buch haben, Miß Vane."

Sie sah ihn überrascht an.

„Sie wollen es mir wirklich freiwillig abtreten?"

„Ja."

Sie reichte ihm lebhaft die Hand.

„Ich danke Ihnen, Mr. Davis ... Sie sind wirklich sehr liebenswürdig."

Sie empfand gar nicht das Groteske dieses Geschehnisses: daß sie, die Detektivin, den anderen, den — „Dieb", um das Gestohlene bat. Es war im Laufe der ganzen Jagd ja schon zur Selbstverständlichkeit geworden, daß Harry Davis mit einer nie zu erschütternden Ruhe ihr gegenseitiges Verhältnis einfach verdrehte ...

Er ging zu dem Koffer, der an der Wand stand, suchte den passenden Schlüssel hervor und öffnete ihn.

Sybill Vane sah, daß er darin suchte ... sah, daß seine Bewegungen immer hastiger und unruhiger wurden.

Dann richtete sich Harry Davis auf. Seine Lippen waren in Enttäuschung zusammengepreßt, aber seine Stimme klang ruhig wie immer, als er sagte:

„Das Buch — ist fort."

Dreizehntes Kapitel

„... ist nicht ..."

Sybill Vane begriff es nicht sofort. Es kam zu überraschend: die Gewißheit, endlich das Buch in die Hände zu bekommen — und die Tatsache, daß es ihr weitergerückt war als je.

Nur echt in diesem Original-Karton

Sie werden grau! Sie sehen alt aus!

Insbesondere graues Haar macht so alt. Heute hat niemand nötig, graues Haar zu tragen.

„20 Jahre jünger"

(Exlepäng) gibt grauen Haaren die Jugendfarbe zurück. Es färbt nach und nach. Niemand bemerkt es! Nicht mit den gewöhnlichen Haarfärbemitteln zu verwechseln!

Unschädlich! Hygienisch!

20 jähr. Bewährung: Verbreitung über die ganze Welt! Von Ärzten gebraucht und empfohlen!

In Apotheken, Parfümerien, Drogerien erhältlich. Verlangen Sie Auskunft u. Prospekt Nr. 3:

Exlepäng Depot, Basel 7

Neo-Satyrin

das wirksamste Hilfsmittel gegen 343

vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den Aerzten.

In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—. Probepackung Fr. 3.50.

Prospekte gratis und franko!

Generaldepot: Basel, Mittlere Straße 37

Zu wörtlich genommen

Arzt: „So, da haben Sie das Rezept! Lassen Sie das Medikament in der Apotheke machen und nehmen Sie abends vor dem Schlafengehen einen Eßlöffel Medizin mit vier Eßlöffeln Wasser."

Nazi: „Das goht aber schwer, Herr Doktor; mer hänn numme drei Eßlöffel deheim."

Dolderbahn nach Waldhaus Dolder

täglich bis 12 Uhr nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement 45 Cts. 493

E. Wildhaber-Wild / St. Gallen
35 BRÜHLGASSE 35 402

Vorteilhafte Bezugsquelle für
Möbel u. komplette Ausstattungen

„Gestohlen . . .?“ fragte sie endlich. Ihre Stimme war nervös und brüchig.

Harry Davis stand wortlos vor dem Tisch.

Er schob die Daumen unter die Aufschläge seines Rockes und trommelte mit den Fingerspitzen nachdenklich auf dem Stoff herum.

Seine Lippen preßten sich fest aufeinander, um sich dann zu einem unendlich überlegenen Lächeln zu verziehen.

„Ja —“ sagte er halblaut, „gestohlen.“

„Und das sagen Sie so ruhig?“ Sybill Vane konnte es kaum fassen.

Harry Davis nickte.

„Ja, — das ist eine Tatsache, die man gar nicht ruhig genug auffassen kann.“

„Kennen Sie denn die Diebe?“

„Natürlich. Sie etwa nicht? Dieses hier ist der größte Fehler, den sie begangen haben . . . wenngleich ihr Benehmen bisher auch schon längst nicht fehlerfrei war. Es sind keine ‚Berufsarbeiter‘, es sind harmlose Amateure, die durch irgendeinen Zufall von der Anwesenheit des Smaragds in dem Buche Kenntnis erhalten haben und ihn sich verschaffen wollen. Es sind die gleichen Russen, die in Berlin den Anschlag auf Sie machten . . . die gleichen, denen wir alle Abenteuer hier an Bord zu verdanken haben. Sie haben sich bisher ungeschickt benommen, weil es niemals Schwierigkeiten machte, sie als die Urheber festzustellen; nur insofern hatten sie das Glück, als sie niemals auf frischer Tat festgenommen werden konnten und daß nachträgliche Beweise schlecht herzustellen waren. Obgleich es möglich gewesen wäre, wenn ich mir die Mühe genommen hätte, es zu tun. — Das hier ist ihr größter Fehler, wie ich bereits sagte, weil sie keine Möglichkeit haben, mit dem Buche von Bord zu entkommen, wenn wir Lärm schlagen.“

„Werden Sie das tun?“

Harry Davis zögerte.

„Solange es nicht unbedingt notwendig ist, möchte ich

Wenn . . . .

Wiesmann

Wenn ich jetzt wenigstens in Zivil wäre und wenn ich meinen Photographenapparat bei mir hätte und wenn mir etwas einfallen würde, dann hätte ich jetzt schön Zeit, mich an der PKZ-Knipskonkurrenz zu beteiligen.

Bilder vom alten Rhein von Dr. E. Bächler mit 12 ganzseitigen Zeichnungen u. einem Umschlag-Holzschnitt von Hugo Pfendsack.
138 Seiten in Umschlag Fr. 5.—
Zu beziehen im Buchhandel oder beim Verlag E. Löpfe-Benz Rorschach

Haarfärben
I. Spezialgeschäft der Schweiz. Graue, rote, missfärbige und verdorbene Haare werden rasch und fachgemäss behandelt. Verkauf d. bestbekannt. Haarwiederherstellers Fr. 7.50, sowie die meistbekannten Färbemittel in jed. Preislage. Preisliste gratis.
F. Kaufmann, Zürich
273 Kasernenstr. 11 (K883 B)

Moralische Entrüstung

A: „Sie haben mir gestern ein falsches Frankenstück zurückgegeben! Das ist wirklich gewissenlos von Ihnen.“ — B: „Geben Sie her, ich nehm's zurück.“ — A: „Ja, jetzt, wo ich's bereits einem andern angehängt hab'.“

Firlefanz
Humoristische und satirische Gedichte von PAUL ALTHEER
*
Dieser neue Gedichtband des Nebelspalter-Redaktors reiht sich den bisherigen Publikationen Paul Altheers würdig an. Sie erhalten das hübsch ausgestattete Buch mit dem originellen Titelblatt von O. Baumberger in jeder Buchhandlung und Kiosk oder beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach

ELCHINA 431
ist für den abgehetzten Geschäftsmann das unübertroffene Auffrischungsmittel
Flacon à Fr. 3.75 u. 6.75 in den Apotheken

Ein getreues Spiegelbild der Psyche und des Charakters ist die Handschrift. Vor Entscheid wichtiger Lebensfragen (Verlobung, Heirat, Besetzung von Vertrauensstellungen) hole man ein graphologisches Urteil ein unter T. W. Postfach 12 Neumünster, Zürich. 519

Herren- und Knabenkleider
fertig und nach Mass
A. Merz, St. Gallen
Neugasse 49.

es vermeiden. Und zwar aus dem einfachen Grunde: die Oeffentlichkeit darf nichts davon erfahren. Es wird dem Fürsten Gudarow kaum damit gedient sein, daß man erfährt, er habe ein Diadem von unschätzbarem Werte aus Rußland herausgeschmuggelt. Die Welt würde ihn vielleicht beglückwünschen, daß es ihm gelungen ist, sein Eigentum wiederzuholen, aber er hätte keine ruhige Minute mehr vor den geheimen Agenten des bolschewistischen Staates. Die Leute sind zäh und lassen sich nicht abschütteln. Der Fürst wäre nicht nur in seinem Besitz, sondern auch in seinem Leben bedroht. Das ist der Grund, weshalb ich bis jetzt nicht auf energische Verfolgung der Täter gedrungen habe und es auch in Zukunft nicht tun möchte."

Sybill Vane setzte sich wieder.

Die Ruhe, mit der Harry Davis das ganze Problem des Diebstahls behandelte, blieb nicht ohne Eindruck auf sie. Mehr und mehr fühlte sie, daß dieser Mann stets die geistige Führerrolle übernahm, wo sie zusammen arbeiteten, und wenn sich ihr Stolz auch dagegen sträubte, folgte sie dennoch der Klugheit, indem sie ihm nachgab.

Harry Davis setzte sich auf die Armlehne des Korbsessels und wippte im Gleichtakt nach hinten über.

„Wir werden sie schon noch fassen ..." sagte er.

„Es sind viele Russen an Bord."

Er lächelte.

„Sie irren, Miß Vane. Es sind nur zwei, die in Frage kommen."

„Sie kennen sie also schon?"

„Gewiß. Der eine ist Aléxej Ssuwanow, den Sie sicher kennen ..."

„Der kleine Schwarze, — ich weiß, wen Sie meinen."

„Und der zweite ist der Steward, der die Ehre hat, Ihre Kabine bedienen zu dürfen."

Sybill Vane machte eine rasche Bewegung, als wollte sie sprechen. Brach mitten ab und lehnte sich mit einer müden Handbewegung wieder zurück.

Harry Davis wippte noch viel energischer mit seinem Korbsessel.

„Sie sind überrascht? Das wundert mich, es ist doch alles so einfach . . . denken Sie nur an den Abend, an dem man Sie in Ihrer Kabine überfiel . . . der erste, der nach mir zu Hilfe kam, war der Steward. Er hatte es sehr einfach, er lief hinaus, drehte um und kam zurück. Fertig. Kein Mensch faßte Verdacht ..."

Er unterbrach sich:

„Sie glauben mir also, daß es gelingen wird, das wertvolle Buch ohne jedes Aufsehen wieder in meinen Besitz zu bringen?"

„Ja," sagte Sybill Vane, „ich glaube es."

Sie sah ihn plötzlich groß an:

„Sagen Sie, Mr. Davis, warum wollen Sie mir das Buch überhaupt freiwillig geben? Sie sagten aber, ich hätte noch eine andere Möglichkeit, in den Besitz des Buches zu kommen."

„Natürlich . . . Sie hätten mich ja nur als den Mörder Harry Davis verhaften lassen brauchen. Ich glaube, man hat eine beträchtliche Belohnung dafür ausgesetzt. Warum taten Sie es eigentlich nicht?"

Sybill Vane hob langsam den Kopf. Ihre Augen suchten seinen Blick.

Sie fühlte, daß dies die entscheidende Minute war. Ihre Stimme war ganz ruhig, als sie ihm sagte:

„Weil Sie — gar kein Mörder sind, Harry Davis!"

Sekundenlang hing das Schweigen zwischen ihnen.

Die Sonnenstrahlen flimmerten in Sybill Vanes Haar und malten flimmernde Reflexe auf den Boden.

Harry Davis sah nichts als das goldene Flimmern. Und hörte immer noch die Worte: „Weil Sie gar kein Mörder sind!"

Seine Augen waren halbgeschlossen. Als er sie öffnete, bemerkte er, daß sie ihn noch immer erwartungsvoll ansah. Mit einem Blick der Spannung, als hinge von seiner Antwort wirklich etwas ab ...

Er atmete einmal tief auf.

„Sie irren sich, Miß Vane," sagte er dann, „ich bin ein Mörder!"

Sybill Vane wurde blaß. Ihre Finger umkrampften die Lehne des Sessels.

„Das ist nicht wahr!" flüsterte sie. „Das ist nicht wahr!" sagte sie laut.

Er versuchte zu lächeln. Aber es gelang ihm nicht. „Warum muß ich ihr diese Antwort geben?" dachte er, „es quält sie und es quält mich."

Sie faßte nach seiner Hand. So überraschend kam es für ihn, daß er die seine nicht mehr zurückziehen konnte. Er fühlte die Fieberhitze ihrer weißen Finger. Er wußte schon längst, daß Sybill Vane der unmerklichen und doch aufreibenden Spannung der ganzen Erlebnisse nicht gewachsen war.

„Sagen Sie, daß es nicht wahr ist!" bat sie. „Sagen Sie, daß Sie kein Mörder sind."

„Warum soll ich es sagen?" fragte er.

„Weil sie es nicht sind!" Sie stand auf. Ganz dicht neben ihm stand sie.

„Warum wollen Sie als Mörder gelten," fragte sie, „wenn Sie es nicht sind? Warum wollen Sie die Schuld eines anderen auf sich nehmen? Warum wollen Sie Ihr Leben zerstören?"

Ihre Stimme flehte:

„Sagen Sie, daß alles nicht wahr ist . . . sagen Sie, daß Sie nicht den Mord begangen haben!"

Harry Davis saß noch einen Herzschlag lang mit geschlossenen Augen.

„Warum sage ich es ihr nicht?" dachte er. „Sie will es hören . . . ich brauche ihr nur zu sagen: ich bin kein Mörder, und dann wäre sie glücklich, denn sie liebt mich — wie ich sie ..."

Er schob den Korbsessel mechanisch zurück.

Stand auf.

Ihre Hand glitt aus der seinen.

„Sie irren sich ..." sagte er, „ich habe Professor Sterne ermordet."

Irgend etwas zerbrach in ihr. Mit müden Schritten ging sie zur Tür.

Wortlos wollten sie sich trennen ...

Das war der Augenblick, in dem die ersten Stimmen draußen im Gang erschallten.

Einen Augenblick später hatten sie sich verstärkt. Es mußten etwa zwanzig Menschen sein. Und in jeder Sekunde wuchs die Zahl.

(Fortsetzung folgt.)

Der vornehme Raucher raucht

BLUE POINTS

Waldorf-Astoria Company
Zürich.